

Zwischenblut

Von Kouichi

Kapitel 12: Slytherin vs. Gryffindor- Die Schlacht in der Luft

Slytherin vs. Gryffindor- Die Schlacht in der Luft

In den nächsten Tagen wurde die Stimmung zwischen den beiden rivalisierenden Häusern Gryffindor und Slytherin immer greifbarer. Es war schon keine Seltenheit mehr, dass es in den Gängen kleinere Rangeleien der Schüler von Gryffindor und Slytherin gab. Auch Cloud blieb davon nicht verschont und so hatte ein Sechstklässler aus Gryffindor versucht, ihn aus dem Fenster zu werfen, doch hatte er nicht mit Clouds Gegenwehr gerechnet, denn dieser hatte ihn kurzerhand die Nase gebrochen. Um solche Überfälle zu vermeiden, hatte das Slytherinteam beschlossen, in den Pausen nur noch gemeinsam und geschlossen als Mannschaft aufzutreten. So verbrachten sie gemeinsam die Pausen und besprachen leise ihre Spieltaktik. Das angesetzte Spiel sollte an einem Sonntag stattfinden und bis dahin waren es nur noch zwei Tage.

In Cloud stieg die Nervosität immer weiter, doch sein Bruder und Nurarihyon hatten schon ihre Methoden, ihn abzulenken, denn sie hatten das Trainingspensum verdreifacht und jetzt musste Cloud dazu beim Training Gewichte tragen, die selbst für einen Vampir eine Wucht waren.

So musste Cloud am Freitag nach dem Quidditchtraining noch eine weitere Trainingseinheit mit Nurarihyon einlegen. Sie waren dazu übergegangen, Cloud eine Augenbinde und Ohrstöpsel anzulegen, damit er nichts sehen und nichts hören konnte und sich somit auf seine Fähigkeit, Gegner nur allein durch seine Aura aufspüren zu können, verlassen musste. Diese Fähigkeit war Cloud ziemlich schnell in Fleisch und Blut übergegangen. Auch wenn es Nurarihyon nicht zugab, so war er von seinem Schützling ziemlich beeindruckt.

Nach dem Training betrat Cloud vollkommen erschöpft sein Zimmer und ging erst mal duschen. Nachdem er wieder sauber war, stieg er in seinen Schlafanzug und dann in sein Bett.

„Das gibt mit Sicherheit Muskelkater morgen!“, dachte er sich noch, bevor er einschlief.

Am nächsten Tag wurde er unsanft von seinem Bruder aus dem Bett gerissen.

„Morgen, Bruderherz! Morgenstund hat Gold im Mund!“, sagte Léon und sah grinsend zu seinem murrenden Bruder herab.

„Du hast gleich was ganz anderes in deinem Mund!“, murrte Cloud und stakste ungelenkt ins Badezimmer.

Wie er es vermutet hatte, plagte ihn ein gewaltiger Muskelkater. Er wusch und zog sich an. Als er aus dem Badezimmer trat, sah er, wie sein Bruder gerade sich eine neue Frisur verpasste.

„Was zum Geier soll das werden?“, fragte Cloud und sah skeptisch Léon an.

Dieser drehte sich um und erwiderte:

„Das siehst du doch! Meine neue Frisur!“, sagte Léon und fasste sich an seine neue Stachelfrisur.

Er hatte jetzt eine feuerrote Mähne, die nach hinten gegelt worden war.

Dazu hatte er sich etwas unter die Augen gemalt, das aussah wie zwei verkehrt herum gemalte Tränen.

„Und jetzt kommt die Preisfrage: Wenn möchte ich mit dieser Frisur darstellen?“, fragte Léon seinen Bruder.

„Keine Ahnung. Vielleicht einen psychopatischen Pyromanen mit dem Drang zum Heulen.“, sagte Cloud und lachte bei dieser Vorstellung.

Léon dagegen war ganz und gar nicht zum lachen zumute.

„Falls es dir noch nicht aufgefallen ist. Ich habe mich wie Axel aus Kingdom Hearts gestylt!“, sagte Léon und wirkte ein wenig gekränkt.

„Okay, meine erste Frage lautet: Wer ist dieser Axel? Und meine zweite Frage lautet: Was ist dieses Kingdom Hearts?“, erwiderte Cloud und sah seinen Bruder an.

„Kingdom Hearts ist eine Spieleserie, die bereits für die Playstation 2, Game Boy Advance, Nintendo DS und für die PSP erschienen ist. Axel ist auch eine Figur in dieser Spieleserie.“ Erklärte Léon.

Cloud sah ihn etwas neidisch an.

„Damals im Heim hab ich nie auch nur eine dieser Spielekonsolen in den Händen halten dürfen. Deshalb kenne ich all diese Spiele nicht!“

Léon, der sich gerade im Spiegel begutachtet hatte, drehte sich zu seinem Bruder um.

„Mach dir darüber keine Gedanken. Vergiss das Heim. Wenn du wieder daheim bist, kaufen wir dir schon ein paar Spiele. Dann lernst du so was auch noch kennen.“ Antwortete er.

Cloud nahm das Buch der alten und vergessenen Magie zur Hand. Bevor er es abgegeben hatte, hatte er für sich selbst noch eine Kopie davon angefertigt. Er schlug das Kapitel auf, das nach der Dämonenbeschwörung kam und fand einen Zauber, der leicht durchsichtige Ebenbilder erschaffen sollte.

„Hör mal zu! Dieser Zauber kann Figuren, Gegenstände und Kreaturen, die auf Papier, Pergament oder Pappe gezeichnet wurde, in einer 3D Version seiner selbst beschwören!“, sagte Cloud und las sich die Anleitung des Zaubers durch.

Léon sah auf und grinste.

„Hört sich fast so an wie die Hologramme bei Yu-Gi-Oh!. Wie funktioniert der Zauber?“, sagte Léon und ging zu seinem Bruder herüber, um einen Blick auf das Buch zu werfen.

Cloud las sich die Anleitung zuende durch, bevor er antwortete.

„Man muss einfach eine Zeichnung von einem Menschen oder einem Gegenstand auf eine ebene Fläche platzieren und den Zauber dann sprechen.“ Erklärte Cloud.

Sofort ging Léon zu seiner Tasche und holte eine Tinbox heraus. Er öffnete die Box und holte einen Stapel Spielkarten heraus. Er suchte sich eine Karte aus dem Stapel und legte sie auf den Schreibtisch. Cloud sah sich die Karte an und grinste.

„Immer noch ein Fan dieser Serie, wie es aussieht!“, sagte er und richtete den Zauberstab auf die Karte.

Léon grinste und nickte nur.

„Showirealis Helerealis!“, sagte Cloud und aus der Spitze seines Zauberstabs trat ein silberner Faden, der auf die Karte traf.

Aus der Karte trat ein glockenähnliches, weißes Gebilde. Es wuchs und wuchs, bis es ungefähr einen Meter groß war. Nachdem der weiße Klumpen aufgehört hatte zu wachsen, verformte er sich und bildete die Gestalt einer Kreatur. Nun kamen auch Farben hinzu und nach kurzer Zeit konnte jeder, der in dem Zimmer stand, erkennen, dass die Kreatur der Elfenschwertkämpfer war.

Léon stieß einen Freudenruf aus. Auch Cloud und Nurarihyon besahen sich interessiert den Elfenschwertkämpfer an. Nach ungefähr fünf Minuten verblasste der Schwertkämpfer in einer weißen Dunstwolke.

„Das war wirklich sehr gut, aber jetzt solltest du wirklich zu deinem Besentraining aufbrechen!“, sagte der Dämon und sah zu, wie Cloud daraufhin hektisch seine Quidditchsachen zusammen suchte und sein Zimmer verließ.

Im Quidditchtraining trainierten sie ihre Spielzüge, die sie gegen ihre Erzrivalen anwenden sollten. Nach dem Training zog sich Cloud um und machte sich sofort wieder auf den Weg in sein Zimmer. Seinen Bruder und den Dämon hatte er unter der Bedingung in seinem Zimmer allein gelassen, dass sie sich unauffällig verhielten.

Auf dem Weg zurück ins Schloss kam er am Eulenturm vorbei, wo sich die Posteulen ausruhten, wenn sie nicht auf Botenflügen waren. Ein süßer Geruch stieg ihm in die Nase, der ihm nur allzu bekannt vorkam. Er stieg die Treppe hinauf zum Eulenturm und als er an der Tür angekommen war, bemerkte er, dass diese nur angelehnt war. Aus dem Inneren des Turms drangen Stimmen nach außen.

„Autsch! Dieses dumme Federvieh hat mich gebissen!“, sagte die Stimme eines Mädchens.

Ein Seufzen war zu hören und ein klagender Eulenschrei. Cloud stieß die Tür auf und trat in das Innere des Turms. Die beiden Personen, deren Stimmen er gehört hatte, sahen wie erstarrt zu Cloud herüber. In dem einen Mädchen erkannte er das Mädchen, dem er in der Nacht begegnet war, als er zum aller ersten mal Blut getrunken hatte. Er ging langsam auf die beiden Mädchen zu. Diese schienen von seinem Erscheinen vollkommen aus der Bahn geworfen zu sein, allerdings fassten sie sich schnell wieder. „Wer bist du und was hast du hier zu suchen?“, blies sich das Mädchen auf, das kurz zuvor noch gejammert hatte.

Cloud warf ihr einen musternden Blick zu. Er hatte schon längst bemerkt, dass der Blutgeruch von ihr ausging.

„Ich hörte eine Mädchenstimme klagen und da habe ich mich aus purer Sorge hier her auf den Weg gemacht und so fand ich euch.“ Sagte Cloud und er lächelte bei dieser blanken Lüge.

Anscheinend glaubten die Mädchen ihm absolut nicht, denn sie wurden umso wütender.

„Ja klar! Ein Slytherin und helfen! Eher gefriert die Hölle als dass das passiert!“, posaunte das andere Mädchen heraus.

Cloud setzte ein leichtes Grinsen auf.

„Dann sollte ich es euch wohl eher zeigen!“, sagte er und schneller als die beiden Mädchen blinzeln konnten, war er bei dem Mädchen, das zugleich Vertrauensschülerin war und drängte sie gegen die Wand.

„Wie kannst du nur...?!“, blies sich das andere Mädchen weiter auf.

Die Vertrauensschülerin blickte nur noch stumm von Cloud zu ihrer Freundin herüber. „Du brauchst nicht eifersüchtig zu werden. Du kommst auch noch dran!“, sagte Cloud süffisant.

Er näherte sich immer mehr dem Gesicht der Vertrauensschülerin, bis wieder eine Stimme ertönte.

„L-Lass sie in Frieden! S-Sie will das nicht!“, sagte eine stotternde Stimme.

Cloud verdrehte die Augen und sah nach oben, von wo die Stimme gekommen war.

Dort erblickte er den Tollpatsch der Nation, Neville Longbottom.

„Entschuldigt mich bitte Ladys. Wir werden uns bald wiedersehen!“, sagte Cloud und strich am Hals der Vertrauensschülerin entlang und entfernte sich schlussendlich von ihr.

Die Mädchen ergriffen sofort ihre Chance und flohen aus dem Eulenturm.

„Und jetzt zu dir!“, knurrte Cloud wütend und stieg die Treppe in das höhere Stockwerk hinauf.

Longbottom wich vor ihm an die Wand zurück, als Cloud im oberen Stockwerk angekommen war. Langsam ging er auf den zitternden Gryffindor zu. Schneller als ein Mensch reagieren konnte griff Cloud nach dem Kragen des Gryffindors und hob ihn spielend leicht hoch. Das seine körperliche Kraft zugenommen hatte, freute ihn zwar, war in dieser Situation nur von zweiter Rolle.

„Du hast mir gerade eine wirklich gute Gelegenheit vermasselt. Aber na ja, dann musst du jetzt herhalten!“, sagte Cloud und verpasste ihm einen Schlag mitten ins Gesicht.

Neville flog gegen die Wand und sackte an ihr herunter.

„W-was hast du jetzt vor?“, stöhnte er.

Cloud legte den Kopf schief. Zuerst wollte er ja die beiden Mädchen beißen, um sich zu ernähren, aber jetzt war ihm dieser Gryffindor in die Quere gekommen. Von ihm wollte er mit Sicherheit nichts trinken, denn es würde überhaupt nicht schmecken.

„Keine Panik! Ich werde dich nicht küssen, denn das hatte ich mit den Mädels vor. Aber du kannst euren Goldjungen etwas von mir ausrichten: Er soll sich schon mal nach einem neuen Sport umschaun, denn nach dem morgigen Spiel wird er nie wieder Quidditch spielen können! Jetzt habe ich noch einen kleinen Zauber für dich, den ich erst vor kurzem entdeckt habe!“, sagte Cloud und holte ein zusammengefaltetes Blatt Pergament heraus. Er entfaltete es, legte es auf den mit Eulenmist überwucherten Boden und richtete den Zauberstab darauf. Er murmelte so leise er konnte einen Zauberspruch und eine weiße, unförmige Substanz erhob sich aus dem Blatt Pergament. Nach nur wenigen Sekunden verwandelte sich die unförmige Substanz und ein Junge von 14 Jahren mit schwarz-blauen Haaren stand vor ihnen. Neville sah vollkommen verschreckt von Cloud zu dem gerade erschienenen Jungen.

„Vertreib dir ein wenig die Zeit mit ihm, aber lass ihn am Leben. Ich muss jetzt wieder zurück in den Gemeinschaftsraum. Viel Spaß, Sasuke!“, sagte Cloud und sprang mit einem Satz hinunter ins Erdgeschoss.

Er verließ den Eulenturm, der auch als Eulerei bekannt war und machte sich auf den Weg zum Gemeinschaftsraum. Er hörte von weitem noch, wie der Gryffindor von Sasuke vermöbelt wurde.

Cloud betrat das Schloss und wanderte durch die labyrinthischen Gänge zu seinem Gemeinschaftsraum. Er nannte das Passwort und ging sofort in sein Zimmer. Dort wurde er bereits von seinem Bruder und Nurarihyon erwartet.

„Na, wie war das Training?“, empfing ihn sein Bruder.

„Gut. Wenn alles glatt geht sehe ich nichts was gegen einen Sieg von Slytherin spricht.“ Sagte Cloud und ging erst mal ins Badezimmer, um zu duschen.

Nachdem er geduscht hatte und wieder sauber war, verließ er das Badezimmer und trat wieder in sein Zimmer ein.

„Na Bruderherz, hast du mir nicht irgendwas zu sagen?“, fing Léon an.

Cloud warf ihm einen Blick zu.

„Ich wüsste nicht was. Über das Training habe ich dir bereits alles gesagt, mehr gibt es nichts zu erzählen!“, antwortete Cloud und zog sich ein frisches Hemd an.

„Dann helf ich dir mal auf die Sprünge. Du hast diese beiden Mädels angegraben und wolltest wahrscheinlich auch was von ihnen trinken, aber da ist dir jemand in die Quere gekommen und du hast ihn dir zur Brust genommen. Wars nicht so?!“, sagte Léon und sah seinen Bruder an.

Cloud verdrehte genervt die Augen.

„Ja, das hab ich gemacht. Ich wollte ein bisschen mit den Mädels flirten, sie einlullen, damit es angenehmer für sie wird und da kam mir dieser Vollpfosten von den Gryffindors in die Quere und hat mir die Tour vermässelt. Da hab ich halt diesen neuen Zauber an ihm ausprobiert, den ich auch dir gezeigt habe und mir ist aufgefallen, dass wenn man einen Tropfen seines Blutes auf das Blatt tropft, dass dann die Figur nicht nur ein Hologramm, sondern wirklich wird. Aber der Zauber hält trotzdem nicht länger als sonst. Nach fünf Minuten ist die Person, die ich beschworen habe wieder verschwunden.“ Erklärte Cloud.

Er ließ das Hemd geöffnet und zog sich seine Hose an.

„Du bist dir sicher, dass der Gryffindor nichts wichtiges gesehen hat?“, fragte Léon nun ernst.

Cloud nickte.

„Sonst hätte der Typ vollkommen anders reagiert. Der dachte eher, dass ich den Hals nicht voll genug bekomme. Ich habe nicht seine Gedanken gelesen, aber seine Reaktion war mehr als eindeutig.“ Sagte Cloud und setzte sich auf einen Stuhl.

Léon nickte erleichtert. Um sich vor dem morgigen Spiel gegen Gryffindor abzulenken, spielte er mit Léon ein wenig Yu-Gi-Oh!, wenn auch ohne den Darstellungszauber.

Als es dunkel wurde, gingen er und Léon noch ein wenig durch die Gänge, denn Cloud hatte noch nichts zu sich genommen. Natürlich trugen sie wie immer den Mantel der Schatten, damit sie vor neugierigen Blicken verborgen blieben. Sie wanderten durch die Kerkergänge und hatten nach nur kurzer Zeit Glück, denn eine Sechstklässlerin aus Gryffindor hielt einem kleinen Jungen gerade eine Standpauke. Als sie fertig war, entließ sie den Jungen und drehte sich um, um ihren Weg fortzusetzen. Sie erschrak, als sie Cloud so unmittelbar vor sich erblickte.

„Was hast du hier zu suchen? Ab in deinen...!“ sagte sie, doch als sie einen Blick in Clouds Augen geworfen hatte, erstarben ihre Wort.

Cloud beugte sich zu ihr herüber und zog sie durch die Tür, die neben ihnen in die Wand eingelassen worden war. Er schloss die Tür und besah sich das Mädchen an. Sie war mindestens einen Kopf größer als er, also kam der Biss in den Hals schon mal nicht in Frage. Er hätte ihr zwar befehlen können, sich vor ihm zu verneigen, aber er wollte sie nicht erniedrigen, denn sie war schon längst in einen Trancezustand gefallen. Er wollte, dass das Kommende so angenehm wie möglich für das Mädchen von statten ging und so nahm er ihren Arm.

Er führte ihren Arm an seinen Mund und biss hinein. Sie zuckte noch nicht einmal mehr, so sehr war sie in die Trance gesunken. Nachdem Cloud genug getrunken hatte, um seinen Hunger zu stillen und das Mädchen nicht zu gefährden, ließ er von ihr ab und lehnte sie in sitzender Position gegen die nächste Wand. Er leckte noch über die Bisswunde am Handgelenk und verabreichte ihr dann ein kleines Schlummertonikum, damit jeder, der sie fand, dachte, sie würde aufgrund des Tonikums hier liegen.

Cloud wischte sich die letzten Tropfen des Blutes von dem Mundwinkel und verließ

den Raum. Er wandte sich Richtung Slytherin Gemeinschaftsraum, als eine gebieterische Stimme nach ihm rief.

„Cloud zu Wallenstein, stehen bleiben!“, sagte eine Stimme und Cloud drehte sich blitzschnell um.

Auf ihn kam der Vertrauensschüler Percy Weasley zugeschritten. Als er vor Cloud stand baute er sich vor ihm auf und bohrte seinen Zeigefinger unheilverkündend in Clouds Brustkorb.

„Ich habe eine Beschwerde von einem Gryffindor erhalten, der behauptet, dass du ihn in der Eulerei angegriffen hättest. Ist das wahr?“, fragte Percy und sah streng auf Cloud herab.

Cloud, dem Percys Blick überhaupt nicht gefiel, antwortete:

„Der Junge hat mich beleidigt und mich dazu noch als etwas sehr Widerwärtiges beschimpft, das ich hier nicht noch einmal wiederholen möchte!“, log Cloud kaltblütig. Percy hob eine Augenbraue hoch.

„Ich werde deine Version überprüfen. Solltest du nicht die Wahrheit gesagt haben, so wird sich Professor McGonagall mit dir zusammen setzen!“, sagte Percy streng.

Cloud verdrehte nur genervt die Augen, drehte sich um und ließ Percy mitten im Gang stehen.

„Böser Junge. Wie kannst du einfach so diesen Oberfeldwebel anlügen?“, piekste ihn Léon grinsend in seinen Gedanken.

„Das nächste mal, wenn ich was benötige, sauge ich den bis auf den letzten Tropfen aus, das schwöre ich dir!“, knurrte Cloud und wirkte so wie ein wütendes Tier.

Er trat in den Gemeinschaftsraum und ging sofort in sein Zimmer. Ohne große Umschweife zog er sich die Kleidung aus und stieg in sein Bett.

„Weck mich bitte morgen um 6!“, sagte Cloud zu Nurarihyon, schwang seinen Zauberstab und belegte so die Tür mit den üblichen Flüchen.

Gleich nachdem er seinen Zauberstab auf den Nachttisch abgelegt hatte, schloss er die Augen und schlief ein.

Tosender Applaus vom Tisch der Slytherin empfing Cloud, als er am Sonntagmorgen die große Halle betrat. Er setzte sich an seinen Haustisch und überhörte wie schon in den letzten Wochen die Schmähungen von den Gryffindors und begann sein Frühstück. Die Partie Gryffindor gegen Slytherin war für acht Uhr angesetzt worden. So beeilte sich Cloud mit dem Frühstück und folgte dann den anderen aus der Mannschaft hinunter zum Quidditchfeld.

Sie betraten die Umkleidekabine und zogen sich ihre grünen Quidditchumhänge an.

Als sie alle fertig waren mit umziehen, setzten sie sich noch einmal alle hin und besprachen ein letztes mal ihre Taktik.

Von draußen konnte man schon lautes Fußgetrappel hören und Cloud wurde so langsam mulmig in der Magengegend.

„Na los! Aufs Spielfeld! Die putzen wir weg!“, sagte Flint zuversichtlich.

Cloud stand auf, schnallte sich noch die Arm- und Knieschoner um und holte seinen Besen in einem Moment, wo ihn niemand beobachtete aus seinem Schatten hervor.

Nacheinander verließen sie die Umkleidekabine und gingen einen kleinen und schmalen Gang entlang, der sie unter den Zuschauerrängen hindurchführen sollte. Als sie an dessen Ende angekommen waren stiegen sie hinaus und betraten das Spielfeld. Auch wenn Cloud hier schon oft trainiert hatte, so war es etwas vollkommen anderes, es voll besetzt zu erleben mit den kreischenden Zuschauern. Die beiden Mannschaften traten in die Mitte des Spielfeldes, wo bereits Madame Hooch, die

Schiedsrichterin, auf sie wartete.

„Also ich will ein faires und schönes Quidditchmatch sehen. Das gilt für euch alle! Besteigt jetzt eure Besen!“, wies Madame Hooch die Spieler an.

Cloud stieg auf seinen Besen und stieß sich vom Boden ab, doch Madame Hooch gab die Bälle noch nicht frei, sondern sie wartete, bis der Stadionsprecher alle Spieler vorgestellt hatte. Cloud achtete jetzt genauer auf deren Worte, denn davor waren sie ihm nicht aufgefallen.

„In der Besetzung der Gryffindors hat sich seit letztes Jahr nichts geändert. Gryffindors Angriffstärke wird noch immer von den Jägerinnen Katie Bell, Angelina Johnson und Alicia Spinnet dargestellt. Für Gryffindors undurchbrechbare Verteidigung sind die Zwillinge Fred und George Weasley verantwortlich. Unser unschlagbarer Hüter und Mannschaftskapitän ist Oliver Wood. Und zum Schluss ist unser Wunderspieler. Der berühmte Harry Potter, der für Gryffindor den Sucher macht!“, stellte der Stadionsprecher, der auch zugleich ein Freund der Zwillinge war, Gryffindors Mannschaft vor.

Von den Gryffindors, Hufflepuffs und Ravenclaws gab begeisterter Jubel. Die Slytherins zischten nur.

Der Stadionsprecher holte tief Luft und fuhr fort.

„In der Mannschaft der Slytherins gab es einige personelle Veränderungen. Neu in der Reihe der Jäger ist eine Neuentdeckung Flints und hört auf den Namen Cloud zu Wallenstein. Ob ihm sein adeliger Name noch etwas nützen wird, wenn das Spiel zuende ist? Die beiden neuen Treiber sind Rhys Dewel und James McDowold. Mal sehen, wie sich diese Spieler anstellen werden, aber auf jedenfall haben sie keine Chance gegen Gryffindors eingespieltes Team!“, verkündete der Stadionsprecher, worauf der von Professor McGonagall eine Rüge bekam, die durch das ganze Stadion zu hören war.

Nachdem der Stadionsprecher alle neuen Spieler genannt hatte, nahm Madame Hooch den Quaffel, einen roten Ball in der Größe eines Fußballs, in die Hand und sah noch einmal jedem Spieler und jeder Spielerin in die Augen.

Dann mit einem gellenden Pfiff aus ihrer Pfeife warf sie den Quaffel hoch in die Luft und er wurde sofort von einer Gryffindorjägerin aufgefangen, die sich sofort auf den Weg zu den Toren der Slytherins machte. Für solche Fälle hatten sie bereits einen Plan ausgetüftelt und so wartete Cloud auf seine erste Gelegenheit, ins Spiel einzugreifen. Und er musste nicht lange warten, denn als ihr einer der Slytherinjäger in die Quere flog, wollte die Gryffindorjägerin an eine Mitspielerin passen und in genau dem Moment, wo sie den Ball zu ihrer Mitspielerin warf, stürzte sich Cloud auf den Quaffel. Mit seinem Feuerblitz war er viel schneller als die anderen Spieler und so pflückte er den Quaffel spielend leicht aus der Luft und preschte damit zu den Torringen der Gryffindors. Die anderen Jägerinnen wollten ihn zwar aufhalten, doch entweder war er zu schnell für sie oder er wich ihnen spielend aus. Er preschte weiter in Richtung der Torstangen und als ihm zwei Klatscher entgegen flogen, passte er den Quaffel an einen seiner Mitspieler und wich den beiden kleinen, schwarzen Klatschern aus.

Er folgte seinen beiden Mitspielern und als dieser von einer Blockade der Gryffindorjägerinnen am Torschuss gehindert wurde, passte er zurück zu Cloud, der den Quaffel sofort annahm und aus seiner Position auf das Tor schoss. Der Quaffel flog wie in Zeitlupe auf das rechte Tor zu. Der Hüter versuchte den Quaffel noch aufzuhalten, doch der Quaffel flog Zentimeter an seinen Fingerspitzen vorbei und durch den rechten Torring.

Ein lauter Gong ertönte und die Stimme des Stadionsprechers, die dem Publikum den

Zwischenstand des Spiels verkündete.

Cloud reckte die Hände in die Luft, um den Jubel seines Hauses zu quittieren und flog zurück zu seiner Position.

Nun war Gryffindor wieder in Ballbesitz und sie passten sich im Wechsel immer zu, um die Slytherins durcheinander zu bringen.

Cloud beobachtete den Wechsel des Balls und bemerkte bald einen regelmäßigen Ablauf. So stürzte er mit dem Besen auf die linke Gegenspielerin zu und ergatterte noch vor ihr den Quaffel. So schnell er konnte flog er wieder auf die Torstangen zu und wurde jetzt allerdings von den Treibern selbst erwartet, die von links und rechts angeschossen kamen. Cloud kam eine Idee. Er warf den Quaffel hoch in die Luft, so dass er beide Hände frei hatte und wehrte sogleich die Schläge der Treiber mit ihren Holzstöcken ab. Er verlagerte sein Gewicht zur Seite, so dass er mit dem Körper zur Seite fiel und Kopfüber vom Besen hing. Er hielt sich jetzt nur noch mit den Beinen fest und hielt seine Arme fest am Körper. Zwei gellende Pfiffe auf Madame Hooch Pfeife ertönten.

„Strafstoß!“, ertönte ihre Stimme und sie kam zu Cloud geflogen, um ihn wieder in eine richtige Position auf den Besen zu verhelfen.

Danach knöpfte sie sich die beiden Treiber von Gryffindor vor. Cloud nahm unterdessen des Quaffel von Flint entgegen, der ihn noch „Gut gemacht!“ ins Ohr flüsterte.

Cloud flog zu den Torstangen der Gryffindors, um die beiden Strafstoße für Slytherin auszuführen. Er wartete auf Madame Hoochs Pfiff und als sie zum ersten Mal in die Pfeife blies, schoss Cloud in den rechten Toring. Der Hüter von Gryffindor bekam den Quaffel noch zu fassen und die Zuschauer aus Gryffindor, Hufflepuff und Ravenclaw jubelten bereits, als der Hüter von Gryffindor nach hinten gerissen wurde und mit dem Quaffel durch den Toring flog.

„TOOOOOOOOOOOOOOOORRRR!“, kam es aus der Slytherinkurve und auch Cloud grinste.

Nach diesem Spiel würde ihn keiner mehr unterschätzen. Er erhielt von Madame Hooch noch einmal den Quaffel und ließ ihn lässig auf dem Zeigefinger drehen. Das wollte er schon immer mal machen, denn es sah absolut lässig und cool aus.

Als der zweite Pfiff von Madame Hooch ertönte, warf er den Quaffel hoch in die Luft, stellte sich aufrecht auf den Stiel seines Besens und sprang hoch. Alle sahen ihn verduzt an und als Cloud sich im Sprung so drehte und den Quaffel mit einem Fallrückzieher in den mittleren Toring beförderte, ertönte ein noch lauterer Getöse als bei seinem ersten Tor. Wieder verkündete der Stadionsprecher den Spielzwischenstand und jetzt stand es dreißig zu null für Slytherin.

Jetzt wurde das Spiel aber auch härter. Verbittert, weil die Gryffindors so früh zurücklagen, versuchten sie die Slytherins mit allen Spielzügen in Bedrängnis zu bringen. Aber die Slytherins blieben nicht tatenlos. Sie schossen nacheinander durch ihre besseren Besen weitere Tore. Den Gryffindors gelang gerade dazu noch der Anschlusstreffer und ein weiteres Tor.

Als Cloud wieder in Quaffelbesitz war, kamen wieder die beiden gegnerischen Treiber auf ihn zugeschossen. Den einen Schlag wehrte er ab, doch den anderen Schlag gegen seine Schulter ließ er absichtlich zu. Er spürte den Schlag noch nicht einmal, doch er ließ den Quaffel fallen, schrie vor gespielter Schmerz auf und hielt sich die Schulter. Madame Hooch kam angeschossen, um sich die Verletzung anzusehen, doch Cloud beschwichtigte sie und sagte, dass er die Schmerzen schon wie ein Mann bis zum Spielende aushalten konnte und dann sprach Madame Hooch den Slytherins wieder

zwei Strafstöße zu. Cloud versenkte beide wieder und nun stand es 130 zu 20 für Slytherin.

„Das hast du sehr gut gemacht! Jetzt hilf Draco bei der Schnatzsuche, ich möchte dieses Spiel bald beenden!“, sagte Flint, als Cloud auf seine Position zurückflog.

Cloud nickte und setzte sich auf Dracos Fährte, der auf der anderen Seite des Spielfelds Ausschau hielt. Noch bevor Cloud bei Draco angekommen war, stürzte dieser Richtung Boden und nah neben ihm flog Potter. Cloud stürzte den Beiden hinterher und schob Potter weg, als er bei ihnen angekommen war. Er blockte Potter so gut es ging ab, aber Potter war ein guter Flieger und so schaffte er es, Cloud zu umfliegen und Draco hinterher zu jagen. Cloud ließ sich allerdings nicht so leicht beirren und holte schnell zu Potter auf. Er raste mit ihm Richtung Boden und als ihre Füße schon das Gras streiften, flog er an ihm vorbei und blieb vor ihm einfach in der Luft noch stehen. Potter, der damit gar nicht gerechnet hatte, flog in Cloud hinein. Für Cloud war dieser Zusammenstoß nichts, was ihn ernsthaft vom Besen gerissen hätte, aber er schob sich vom Besen und landete mit dem Rücken auf der Grasfläche. Wieder ertönte ein Pfiff und Madame Hooch raste mit ihrem Besen auf Potter zu. Sie war so zornig, dass sie in ihrer Wut ein wenig heftiger aufschlug, als sie es beabsichtigt hatte. „Sagt mal, was ist in euch gefahren? Wollt ihr Slytherins Neuzugang vollkommen handlungsunfähig machen? Strafstoß für Slytherin!“, sagte sie zornig und stieß mit dem Finger in die Luft.

Potter wollte ihr schon seine Sicht der Dinge erklären, als die Weasleyzwillinge an ihm vorbei geschossen kamen, auf dem ebenen Grasfeld landeten und auf Cloud zuschritten.

„Wie kannst du es wagen, unseren Sucher zu behindern?“, brüllten beide wie aus einem Munde.

Cloud bohrte sich in dem Ohr und erwiderte dann.

„Euer Sucher ist gegen mich geflogen und hat mich vom Besen gehauen. Er hat also ganz klar mich behindert!“, sagte Cloud und sah zu, wie die Treiber vor Wut rot anliefen.

Sie erhoben synchron ihre Schläger und schlugen damit auf Cloud ein.

Er hatte damit schon gerechnet und hielt beide Schläger auf.

„Nette Stöcke habt ihr da!“, sagte er und hielt einen Schläger mit der linken, den anderen mit der rechten Hand fest.

Er drückte nur ein wenig und das Holz der Schläger knackte und zerbarst. Die Zwillinge sahen sich verdutzt die beiden Überbleibsel ihrer Schläger an, warfen diese auf den Boden und wollten sich schon auf Cloud stürzen, als sie von Flint und den anderen aus der Slytherinmannschaft daran gehindert wurden.

„Wie könnt ihr es wagen?!“, schrie Madame Hooch und pfiff zweimal in ihre Pfeife.

Damit hatte Slytherin jetzt drei Freiwürfe, von denen Cloud zwei verwandelte. Den Dritten überließ er einem Teamkameraden und wandte sich so seiner Aufgabe wieder zu, Draco bei der Suche nach dem Schnatz zu unterstützen. Nach nur kurzer Zeit des Suchens fand er Draco auch, wie er gemeinsam auf der Jagd hinter dem Schnatz her war. Er schoss auf beide zu und verdrängte Potter ein wenig nach hinten. Der Schnatz flog nach oben an einem der großen Aussichtstürme entlang und sie folgten ihm. Potter schaffte es, neben Cloud zu kommen und wollte ihn wegstoßen, schaffte es aber nicht. Cloud stieß nun Potter mit der Schulter gegen den Turm und dieser wirbelte hinter den Banner des Hauses Hufflepuff und verschwand aus seinem Sichtfeld. Cloud sah sich weiter nach Draco um, der die Hand bereits nach dem Schnatz ausgestreckt hatte, ihn jedoch nicht zu fassen bekam. Cloud holte zu ihm auf,

schnappte sich seinen Arm und zog ihn noch weiter nach vorne, so dass sich seine Finger um den Schnatz schließen konnten. Ein gellender Pfiff ertönte und Cloud und Draco setzten zur Landung an. Die anderen aus der Slytherinmannschaft kamen auf ihn zugeflogen und nahmen sie auf ihre Schultern. Auch die anderen aus dem Haus Slytherin kamen jetzt auf das Spielfeld gerannt und jubelten. Währenddessen verkündete der Stadionsprecher das Ergebnis:

„Slytherin gewinnt mit 350 zu 50 gegen Gryffindor!“

Cloud hob die Hände in die Luft und gemeinsam mit den anderen aus der Mannschaft wurde er hinaus bis zu den Umkleidekabinen getragen. Vor der Umkleidekabine wurde er herunter gelassen und sie betraten die Kabine.

„Das war ein sehr gutes Spiel. Wie geht's dir, Cloud?“, fragte Flint und sah dann zu Cloud herüber.

Dieser zog sich gerade den Quidditchumhang über den Kopf und sein Shirt aus, um sich die Stellen anzusehen, wo ihn die beiden Hölzer der Weasleys getroffen hatten. Es war rein gar nichts zu sehen.

„Mir geht's bestens. So eine Kleinigkeit haut mich nicht aus den Latschen!“, sagte Cloud und zog sich ein frisches Shirt an.

Flint nickte anerkennend und gemeinsam, nachdem sie sich umgezogen hatten, verließen sie die Umkleide und gingen zurück in den Gemeinschaftsraum, wo sie ihren Sieg ausgiebig feiern wollten.

Am späten Abend ging Cloud in sein Zimmer und duschte erst einmal ausgiebig. Danach wickelte er sich ein Handtuch um die Hüfte und suchte sich in seinem Zimmer Sachen für die Nacht heraus.

„Du bist schlanker geworden!“, ertönte eine Stimme und Cloud drehte sich erschrocken um.

Vor ihm auf dem Bett saß der Dämon Nurarihyon und lächelte leicht.

„Danke, das wurde auch so langsam Zeit. Aber warum spüre ich diese Schläge nicht mehr? Verliere ich meinen Spürsinn?“, fragte Cloud und sah auf seine Hände.

„Nein, den verlierst du nicht. Du hast die Schläge der Hölzer nicht gespürt, weil du erstens ein Vampir bist und wir Vampire so was nicht spüren und zweitens warst du im Spiel mit soviel Adrenalin vollgepumpt, dass dich ein riesiger LKW hätte überfahren können und du hättest es nicht gemerkt!“, erklärte Léon, der aus Clouds Schatten getreten war.

„Achso, dann ist ja gut!“, sagte Cloud und nahm seine Schlafsachen und zog sich im Bad um.

Er war vom Quidditchspiel so erschöpft, dass er sofort ins Bett ging und einschlief.

Ende des 12. Kapitels